

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

130 (8.11.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419156)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postauschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S., Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Orten: Bückner u. Winter in Oldenburg, C. Schlotts in Bremen, Haafenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Noortbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von andern Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 130.

Donnerstag, den 8. November

1877.

Englands Handelspolitik.

Die Parteien unseres Vaterlandes und ihre Vertreter in den parlamentarischen Körperschaften lassen angesichts des herrschenden socialen Nothstandes jetzt mehr die volkswirtschaftliche als die rein politische Seite ihres Programms hervortreten und der Ruf: Die Freihandel! die Schutz Zoll ertönt lauter als zuvor. Es wird deshalb sicher interessant sein, Näheres über die Handelspolitik Englands zu erfahren, eines Landes, das unserer volkswirtschaftlichen Entwicklung weit voraus ist, und dessen Handelsgeschichte für uns so manche zu beherzigende Lehre enthält.

Es gab Zeiten, in denen Englands Handelspolitik nicht die freihandliche Maske gezeigt hat wie heut zu Tage, vielmehr zum Schutz seiner heimischen Interessen mit den schärfsten Waffen sowohl gegen seine eigenen Colonien, als auch gegen andere Länder vorgegangen ist.

Als England wahrnahm, wie seine Colonien in Nordamerika anfangen ihre Bedürfnisse an Industriewaaren, abgesehen von Handel und Schifffahrt, selbst zu befriedigen, der Wohlstand sich in Folge dessen hob, fürchtete es, die amerikanischen Colonien könnten sich wirtschaftlich und politisch von Alt-England unabhängig machen. — Nun begann das Mutterland durch lange Jahre hindurch eine Reihe von Gesetzen gegen den Handel, die Schifffahrt und die Industrie seiner eigenen Colonien in Nordamerika zu erlassen, von denen immer das eine das andere an Strenge und Selbstsucht übertraf. Was die Colonial-Politik Englands in ihrem egoistischen Bestreben verhindern wollte, beschleunigte es vielmehr. Dem Volke der Colonien riß endlich die Geduld, und unter der Führung des unsterblichen Washington und der anderen Väter der nordamerikanischen Republik machte es sich frei von England und blühte nun auf zu der Größe, in der wir die „Vereinigten Staaten von Nordamerika“ heute erblicken. Das war der Lohn Englands für seine Treulosigkeit und Selbstsucht gegen das eigene Fleisch und Blut in seinen Colonien.

Sehen wir nach Indien. England eroberte im vorigen Jahrhundert durch die sog. „Ostindische Compagnie“ die weiten Länder Vorder-Indiens und fand ein zahlreiches Volk vor, die Hindus, die eine weit ausgebehnte Industrie betrieben, besonders die Baumwollen-Weberei.

Raum waren die Engländer im Lande, so vernichteten sie die einheimische Industrie; die Hindus mußten ihre baumwollenen

Kleiderstoffe u. s. w. von den Engländern kaufen und um es kurz zu sagen, durch die scheußlichsten gesetzlichen Maßnahmen gegen die armen Hindus hat England das Volk körperlich und geistig so heruntergebracht, daß, wie es in den letzten Jahren unter Zutritt von ungünstigen Witterungsverhältnissen geschehen ist, wiederholte Hungersnoth in diesen weiten Landstrichen das Volk fast decimirt hat. Millionen mußten durch Almosen an Lebensmitteln dürftig ernährt werden, Hunderttausende starben den Hungertod, wurden von Seuchen dahingerafft. Dieselbe selbstsüchtige Colonial-Politik hat es gegen Canada und gegen seine australischen Colonien gezeigt. Diese Colonien haben angefangen, in letzterer Zeit eine Art gesetzlichen Widerstand gegen die selbstsüchtigen Handelsinteressen Englands zu organisiren, und, das Beispiel Nordamerikas vor den Augen, das Mutterland hat stillschweigend nachgegeben. Der Egoismus Englands in früheren Zeiten ging so weit, daß es die Ausfuhr seiner Maschinen nach seinen eigenen Colonien und den Ländern Europas mit den härtesten Strafen, selbst mit dem Tode bedrohte.

England begründete durch den stärksten Schutz, den es seiner Industrie, seiner Schifffahrt und seinem Handel angedeihen ließ, seine merkantile Größe und erst seit der Zeit, wo es diese vollständig und in dem Maße erreicht hatte, daß kein Land in gewissen Industriezweigen mit ihm concurriren kann, predigt es den andern Völkern den Freihandel. Aber selbst jetzt gewährt es andern Völkern noch nicht volle Gegenseitigkeit in handelspolitischer Beziehung. Es erhebt einen bedeutenden Zoll auf die Einfuhr z. B. von Spiritus, und erschwert die Einfuhr von Fabrikaten verschiedener Industrien durch Erheben von ziemlich bedeutenden Hafenabgaben und Localzöllen. Genau so selbstsüchtig, wie seinen eigenen Colonien gegenüber, verhielt sich England z. B. gegen Portugal. Dieses Land wurde vermöge abgeschlossener Handelsverträge durch England systematisch ausgefogen; als nichts mehr aus diesem Lande herauszupressen war, bewachtigten sich Engländer des einzigen Export-Artikels, des Weines, indem sie die Weinberge bei Oporto u. a. D. erwarben und so Portugal gänzlich, politisch und wirtschaftlich, im Schraubstock hatten — es wie eine eroberte Provinz ausnutzten. — Und dies System hat lange Jahre gedauert; in neuester Zeit beginnt Portugal sich von England endlich zu emancipiren. (Schluß folgt.)

Macht des Gewissens.

Original-Erzählung von Mary Dobson.

(5. Fortsetzung.)

Nach längerem, vergeblichen Warten mußte wohl sein Opfer sich nähern, denn er erfaßte einen starken Knotenstock, bis fast die Zähne aufeinander und murmelte: „Er ist meinem Glück entgegen! Er muß auf irgend eine Weise mein werden — sie ist jung — sie wird ihn noch vergessen!“ Jetzt kamen rüstige Männer Schritte näher, und ein Wanderer, die Reisetasche in der einen, seinen Stock in der andern Hand, trat, nichts Böses ahnend, an die Brüche heran, sank aber auch in demselben Moment von unsichtbarer Hand schwer in die Schläfe getroffen, lautlos zu Boden, und rollte gleich darauf in die Tiefe hinab, die lebend zu erreichen eine Unmöglichkeit war.

Nachdem ihm sein Teufelswerk gelungen, blickte der Forstgehilfe einen Augenblick seinem Opfer noch und flüsterte: „Das also wäre geglückt! Es wird keiner Argwohn schöpfen, da Niemand eine Ahnung von meiner leidenschaftlichen Liebe hat. Nur Er weiß davon, sie wird aber jetzt kaum daran denken — doch den Stock muß ich über die Seite schaffen, er könnte —“

und mit diesen Worten wollte er ihn ergreifen, schauderte aber unwillkürlich vor dem Mordwerkzeug, das ihn so schnell und leicht an's Ziel gebracht und er dann achlos von sich geworfen. Sich jedoch jedoch gewaltsam ermannend nahm er ihn hastig auf, und eilte damit in den Wald, wo er ihn tief in den lockeren Boden hineinsteckte, und dann nach einer andern Seite des Reviers ging, wo er noch einige der Holzarbeiter sprechen mußte.

Unterdes schritt der Förster, ohne dem jungen Mann zu begegnen, der nach seiner Berechnung die Steinbrüche erreicht haben mußte, immer weiter. Annehmend, daß jener sich verspätet habe, ging er noch tiefer in die Berge hinein; als aber endlich die Sonne dem Untergange nahe war, und er noch immer vergeblich harrete, entschloß er sich zur Umkehr in der Hoffnung, ihn selbst oder doch einen Brief von ihm im Hause vorzufinden.

Gegen acht Uhr langte er wieder im Forsthaus an, wo ihm auch schon die Frauen mit der Frage entgegenstürzten: „Du bringst ihn nicht mit? Ist er nicht gekommen?“

„Nein, Kinder, ich habe kein Zeichen von ihm gesehen noch gefunden, und mußte daher annehmen, daß er auf einem andern Wege hierher gekommen, oder auch zurückgehalten sei und einen Vorn geschickt habe.“



* Berlin, 4. Nov. Die Trauerfeierlichkeit am Sarge des verstorbenen Generalfeldmarschalls Grafen v. Wrangel wird am Nachmittag des 5. Novbr., und zwar um 3 Uhr, in den oberen Räumen des von dem Verstorbenen seit 1849 bewohnten v. Kohdich'schen Hause am Pariser Plage 3 gehalten werden. Der Kaiser gedenkt mit sämmtlichen hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses der Trauerfeier beiwohnen, mit welcher alle dem Verstorbenen nach dessen hohem militairischen Range zukommenden militairischen Ehren verbunden sein werden. — Noch zwei Jahre lang ist der verstorbene Feldmarschall Graf Wrangel Unterthan Friedrich's des Großen gewesen, fast 8 Jahre älter war er als Pius IX., beinahe 13 Jahre älter als Kaiser Wilhelm. Seine sämmtlichen Kinder sind ihm im Tode vorausgegangen, nur seine aus dem Hause v. Below stammende Wittwe und ein im Jahre 1847 geborener Enkel überleben ihn. — Eine kaiserliche Cabinets-Ordre bestimmt, um das Andenken Wrangels zu ehren, daß sämmtliche Officiere der Armee acht, die Officiere des brandenburgischen Füsilier-Regiments, dessen Chef Wrangel war, zwölf, die Officiere des ostpreussischen Cuirassier-Regiments vierzehn Tage Trauerflor tragen. Das ostpreussische Cuirassier-Regiment wird den Namen Graf Wrangel beibehalten.

* Einige Bestimmungen des vorjährigen englischen Gesetzes über die Handelschiffahrt (British Merchant Shipping Act) hatten, wie man sich erinnert, in den deutschen Hafen- und Schiffsfahrtsorten viel böses Blut gemacht und diplomatische Verwendung zuwege gebracht. So ist immer noch nicht festgestellt, was unter der in jenem Gesetze erwähnten gewöhnlichen Reisedauer eines Schiffes verstanden werden muß, und das Reichskanzleramt ist nach der „R. Z.“ auf's Neue von betheiligten Handelsstands-vorständen ersucht worden, bei der britischen Staatsregierung mit dem ganzen Gewichte der deutschen Machtstellung dahin zu wirken, daß die Art. 23 und 24 des erwähnten Gesetzes aufgehoben werden. Das britische Board of Trade (Handelsamt) möge veranlaßt werden, den Begriff der Reisedauer unverzüglich authentisch zu erläutern, da einzelne Exemplificationen nicht ausreichen.

* Der Entschluß der deutschen Regierung, der österreichischen eine Verlängerung des bestehenden Handelsvertrages um ein Jahr vorzuschlagen, bewirft, wie unbegründet die Vorwürfe gewesen, als sei es der deutschen Regierung gar nicht ernstlich um das Zustandekommen des Vertrages zu thun gewesen. Es herrscht hier die Meinung, die österreichisch-ungarische Regierung werde zu dem Vorschlage, der schon lange als das beste Auskunfts-mittel empfohlen wurde, die Hand bieten. In diesem Falle würden wohl die Verhandlungen in nächster Zeit wieder ausgenommen werden.

* Die Vorschläge des Reichskanzlers bezüglich der Abgrenzung der Bezirke der nach dem Gesetze über die Untersuchung von Seeräufällen zu errichtenden Seeämtern gehen, wie zu erwarten war, von der Voraussetzung aus, daß bei der Abgrenzung der Bezirke nur die Verhältnisse der Fluß- und Küstengebiete, nicht die Grenzen der Seenerstaaten zu berücksichtigen seien. Indessen hat die große Zahl der Seeämtern nicht weniger als 12, wovon allein 7 auf die preussische Küste fallen, einigermaßen überrascht, eine Verringerung der Bezirke, etwa durch Zusammenlegen von Königsberg und Danzig, von Stettin und Stralsund, von Lübeck

und Rostock und von Bremerhaven und Brake erscheint doch wünschenswerth.

* Dem „Dresdener Journal“ zufolge ist die Erkrankung der Königin-Mutter von Sachsen Amalie Auguste (geb. am 13. November 1801) eine Besorgniß erregende und die Schwäche sehr bedeutend.

* Der jetzige Krieg hat, wie zu erwarten war, auf die deutsche Industrie einen fördernden Einfluß ausgeübt. Nicht nur haben diejenigen Fabriken, welche sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial direct befassen, umfassende Aufträge erhalten, sondern auch andere Zweige der heimischen Industrie sind mit Ausführung von Arbeiten bedacht worden. In neuester Zeit haben besonders auch die Fabrikanten von aller Art Eisenbahnbedarf-artikeln zahlreiche Ordres zur schleunigen Ablieferung von Waggons und Locomotiven empfangen, da die russische Industrie den an sie gestellten Anforderungen ihrer Regierung nicht hat nachkommen können.

* Wien, 5. Nov. Die „Presse“ meldet aus Tiflis: Von Ost rückt eine russische Colonne vor, welche das Euphrathal erreichte und die directe Verbindung zwischen Batum und Erzerum unterbrach. — Die „Politische Correspondenz“ meldet: Nach einer Depesche aus Konstantinopel vom 4. Nov. schweben bereits seit einiger Zeit zwischen mehreren Mächten und der Pforte einerseits und Rußland andererseits Verhandlungen, welche die Neutralisirung der Sullinamündung noch im Laufe des Krieges bezwecken.

* Wien, 6. Nov. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Konstantinopel von vorgestern. Auf Befehl des Großvezirs sind viele hervorragende Würdenträger verhaftet worden. Es verlautet, daß eine Verschwörung der Partei des abgesetzten Sultans Murad entdeckt sei. — Die „Polit. Corr.“ meldet aus Belgrad: Die militairischen Bewegungen nach der Grenze dauern fort, ohne daß hieraus auf eine bevorstehende Action zu schließen wäre. Theilweise werden nur Milizbrigaden an der Grenze abgelöst. — Die anwesenden bosnischen Insurgentenchefs verlangen von der serbischen Regierung die Normirung eines neuen Obercommandanten.

* Die österreichische Regierung hat den Vorschlag Deutschlands, den bisherigen Zollvertrag auf ein Jahr zu verlängern, abgelehnt, weil sie darin ein Hinderniß für den endlichen Abschluß des Ausgleiches mit Ungarn erblickt. Sie hat einen Vorschlag gemacht, einen Vertrag auf Grund der meistbegünstigten Nation abzuschließen.

* Petersburg, 5. Nov. Officiell aus Wisinot vom 4. d.: In der Affaire bei Hassantaleh wurde ein Pascha und gegen 120 Türken gefangen genommen. Am nächsten Tage beerdigten wir unterwegs 500 Feinde und erbeuteten viele hinterlassene Gewehre und Munition. — Kas ist eng blockirt. Heute wurde gegenüber des südöstlichen Forts die Errichtung einer Belagerungs-batterie begonnen.

* Petersburg, 5. Nov. Officiell aus Medowan: Gegen 4000 Türken griffen am 2. Novbr. das Sewk'sche Infanterie-Regiment auf der Position Marian, oberhalb Helena, an. Dieselben wurden nach dreistündigem Kampfe mit großem Verluste zurückgeschlagen. Am 2. Nov. erreichte eine Escadron des Leibgarde-Drägoner-Regiments, über Komarems vorrückend, Oskwa-lowo, am Ursprung des Skitslusses, hatte ein Gefecht mit Tschereffen und erbeutete hundert Wagen und viel Vieh. General Tscherewin besetzte mit der kaukasischen Kosakenbrigade das Dorf

„Das ist nicht geschehen“, entgegnete besorgt die Försterin, „dennoch, meine ich, können wir ihn bis Dunkelwerden erwarten. Vielleicht auch hat er in S. einen Wagen genommen und kommt auf einem andern Wege. Jedenfalls aber wollen wir uns noch nicht ängstigen!“

Dieser Rath aber war leichter ertheilt als befolgt, wenigstens in Bezug auf Else, die von furchtbarer Unruhe getrieben, endlich zu ihrem Strohhut griff, Leo rief und in den Forst eilte. Ohne die mindeste Furcht zu empfinden, denn ihr war fast jeder Baum bekannt, schritt sie immer weiter, bis sie auf ihren Vetter traf, dem anfänglich bei ihrem Anblick das Herz lauter klopfte. Er faßte sich jedoch schnell und sagte so unbefangen wie möglich: „Wohin noch so spät, Else? Es dunkelt in den Bergen schon, soll ich Dich begleiten?“

„Robert, hast Du — hast Du Herrn Stern nicht gesehen?“ fragte sie mit zitternder Stimme ihre Augen zu ihm erhebend, der ruhig ihren Blick ausstieß, aber die Farbe wechselte, was ihr indeß die Dämmerung verbarg.

„Nein, Else, ich habe Niemand gesehen“, entgegnete er in festem Ton, „ich komme auch von den entferntesten Holzpflanzungen. Wißtst Du aber noch weiter gehen, so bin ich bereit, Dich zu begleiten.“

Else, welcher jetzt einfiel, daß ihr Betragen ihrem Vetter ungewöhnlich erscheinen müsse, antwortete ruhiger: „Nein, Robert, laß uns umkehren, er mag wohl erst morgen kommen“, und ohne weiter ein Wort zu sprechen, wandten sie ihre Schritte der Försterei zu, Broddorf in seinem Herzen erfreut, nach seiner Unthat das erste Zusammentreffen mit Else überstanden zu haben.

Nach einer in der größten Unruhe und Aufregung verlebten Nacht, ließ früh am folgenden Morgen Waldmann einen leichten Wagen anspannen und fuhr nach S. zu dem Hauptprediger, wo er wußte, daß Felix wohnte. Hier erfuhr er zu seinem Schrecken, daß Pastor S. früh am vergangenen Nachmittag aufgebrochen sei, um keinesfalls den ihm entgegenkommenden Förster zu verfehlen.

Da nun die Gewißheit eines Unglücksfalls vorlag, begaben sich die Männer zu dem Bürgermeister des Städtchens, der auch bereit war, sie mit den erforderlichen Leuten zu begleiten, um auf dem Wege nach allen Richtungen hin Nachforschungen anzustellen. So hatten sie sich nach mehreren Stunden vergeblichen Suchens endlich den Steinbrüchen genähert, und der Bürgermeister, dem die Sache immer ernster erschien, Befehl ertheilt hinabzusteigen, als um eine Waldecke biegend, sie eine ungewöhnliche Anzahl

Besterna links an der Chaussee nach Sofia und stellte die Verbindung mit General Karzen her, welcher Turkeisvor besetzte. Eine Streifwache Tscherewin's passirte den Sablonitzgaengpaß.

* Petersburg, 6. Nov. Officiell aus Bogot, 5. Nov.: Die Einnahme von Teben erfolgte am 31. Octbr. durch Oberst Erlöff. Der russische Verlust ist Dank dem von Major Deater ausgewählten Angriffspunkte nur 1 Todter, 4 Verwundete und 17 Contusionirte. Nach der Erstürmung einer beherrschenden Redoute räumten die Türken die anderen Befestigungen ohne Kampf und flohen auf Gebirgspfaden nach Cartove und Orhanie. Die Türken verloren 100 Tödtte und führten viele Verwundete mit sich fort.

* Das russische Hauptquartier hat die frühere Idee wieder aufgegriffen, mit besonderen Streitkräften, die schon organisiert sein sollen, den Balkan zu überschreiten und auf Adrianopel zu marschiren. 70,000 Mann sind zu diesem Zwecke schon bei Zimniza zusammengedogen. Der Czar hofft auf diese Weise den Feldzug siegreich zu beenden, indem er einen Stoß in das Herz des feindlichen Landes thut. Die Türken raffen jetzt südlich vom Balkan alle nur irgendwie verfügbaren Mannschaften zusammen, um das russische Vorhaben zu vereiteln. Geld hat die Pforte noch in Hülle und Fülle, haben doch die Mohamedaner Indiens eine neue türkische Anleihe von 20 Mill. Pfd. Sterling (400 Mill. Mark) zu Stande gebracht; aber es macht sich der Mangel an Truppen in immer fühlbarer Weise bemerkbar. Bei dieser für die Türken so ungünstigen Lage ist es schwer zu begreifen, warum Egypten seinen früher gezeigten Feuereifer erkalten läßt. Der Rhedive hat die versprochenen Nachschübe noch nicht gefandt und sein Sohn, der tapfere Prinz Hassan (in preußischen Diensten ausgebildet) weigert sich jetzt entschieden, ein ihm angetragenes Commando gegen die auf Basaridschik anrückenden Russen zu übernehmen.

* Die serbische Regierung weiß noch immer nicht recht, soll sie oder soll sie nicht. Die russischen Unterstützungsgeelder sind zwar schön, aber türkische Schläge waren weniger schön. Als die Rumänier geschlagen wurden, ließ deshalb ihre Kriegeslust wieder nach, jetzt möchten sie zwar wohl, aber im russischen Hauptquartier scheint man verstimmt zu sein über das allzu selbststüchtige Verhalten Serbiens. — Große Verstärkung erregt in Belgrad die Nachricht, daß dem serbischen Kronpräsidenten, Peter Karageorgewitsch, gestattet werde, den Feldzug in der russischen Armee mitzumachen.

Vocales und Provinzielles.

§ **Glücketh**, 7. November. Der von den Herren J. D. Borgstede und Consorten gekaufte Dampfer „Concordia“, früher Brake, ist nach vollendeter Reparatur gestern Abend hier eingetroffen und wird seine Dienste als Schleppboot sofort antreten.

§ Da der seitherige Calfactor der höheren Bürgerschule Herr Bargmann seine Stelle zum 1. Mai gekündigt hat, so wurde der Zimmermann Herr Nienaber zum Calfactor ernannt.

§ Nachdem die Scharlach-Epidemie in unserer Stadt leider noch nicht erloschen, werden die Schulen am nächsten Montag noch nicht beginnen.

* Rumpfung und Ladung des bei Bermuda gestrandeten hiesigen Schuners „Clara“ sind am 6. October in Versteigerung für 56 Pfd. Sterl. verkauft worden.

* Die oldenburgische Landwirthschafts-Gesellschaft, Abtheilung Glöcketh, versammelt sich am Sonntag, den 11. Nov., Nachmittags 3 Uhr, in Jansens Gasthaus zu Nordermoor.

* Der „Bremer Courier“ schreibt: „Die Correction der Unterweser wird wahrscheinlich schon im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. Sehr wünschenswerth würde es sein, wenn sich das Flußbett der Unterweser so fahrbar machen ließe, daß Schiffe europäischer Fahrt an die Stadt gelangen können.“

* **Berne**. Am Sonntag, den 4. November, feierten der Sietwarter Schäfer und Frau in Woltje's Gasthause zu Weferdeich das Fest ihrer goldenen Hochzeit, das bei den zahlreichen Freunden und Bekannten des verehrten Jubelpaares die herzlichste Theilnahme fand.

* **Brake**, 6. Nov. Diesen Sommer verbrannte sich bei uns eine junge Dame auf eine schreckliche Weise die Hände, indem sie ihre weißen Glacehandschuhe, die sie vorher angezogen, mit Benzin von einigen Flecken befreien wollte und damit der Flamme zu nahe gekommen war. Jetzt schreibt die „Tribüne“ aus Berlin: Die Folgen einer großen Unvorsichtigkeit, vor der schon vielfach gewarnt ist, hat in empfindlicher Weise am Donnerstag Abend eine junge Dame fühlen müssen, deren Verlobung wenige Tage später gefeiert werden sollte. Um einen Fleck von den hellen Glacehandschuhen zu entfernen, wandte die Braut Benzin an. Damit sie bei ihrer Arbeit besser sehen könne, röherte sie sich einem brennenden Lichte. Im Augenblick entzündete sich das flüchtige Reinigungsmittel und die junge Dame erlitt so bedeutende Brandwunden, daß sie ihre Hände voraussichtlich auf längere Zeit nicht wird gebrauchen können.

* Man hatte sich hier schon der Hoffnung hingegeben, ein von den Untrieben socialistischer Agitatoren gefäures Feld vor sich zu haben, indeß sollen wir jetzt aus diesem schönen Glauben herausgerissen werden durch das Auftauchen eines socialistischen Gestirns, das, wie wir vernehmen, am nächsten Sonntag in der „Centralhalle“ sein Licht leuchten lassen wird. Herr Fried, so heißt es, wird hier einmal wieder seine Aufmerksamkeit machen.

Bermischtes.

— Berlin. Unsere Verwicklung mit Nicaragua ist, wie so mancher Streit, durch eine schöne Helena herbeigeführt, eine Arenkellin Wilhelm von Humboldt's. Ihr Vater, ein Lieutenant von Hedemann, ging schuldenhalber nach Amerika. Die junge Dame, von der die „R. Z.“ hofft, daß sie besser sei als ihr Ruf, war von ihrem Manne, einem Herrn Francisco Leal, weggegangen. Er suchte sich ihrer wieder zu bemächtigen, und als ihr Stiefvater, der deutsche Consul Eisenstuck sich ihrer annahm, kam es zu einem ärgerlichen Straßenaufreife, in Folge dessen die deutsche Regierung Genugthuung und eine Entschädigung von 30,000 Dollars verlangt. Wenn die Regierung von Nicaragua sich weigert, so wird mit deutschen Kriegsschiffen gedroht. Zu bemerken ist, daß Herr Eisenstuck kein Consul missus, sondern ein bloßer Kaufmann ist, der nicht die Vorrechte jenes Regierungsbeamten beanspruchen darf, und ferner ist zu bemerken, daß unser Geschäftsträger in Nicaragua, Herr v. Vergen, ein früherer Officier, heißes Blut zu haben scheint, da er während seiner amtlichen Wirksamkeit schon zum dritten Male die Hülfe von deutschen Kriegsschiffen in Anspruch nimmt. Kein Wunder, daß diese Angelegenheit verschieden beurtheilt wird, selbst in Regierungskreisen.

Menschen versammelt sahen, die lebhaft zusammensprachen und den Wagen gewahrend, ihnen entgegenliefen.

„Ist etwas Besonderes geschehen, Ihr Leute?“ fragte der Beamte.

„Ja, Herr Bürgermeister! — Wir mußten diesen Morgen in den Brüchen arbeiten, und haben wahrscheinlich den jungen Mann gefunden, den Sie suchen. Er muß schon vorgestern Nachmittag verunglückt sein!“

„O, mein Gott, wäre es möglich!“ rief aus dem Wagen springend der Förster. „Wo ist er? Wo habt Ihr ihn?“

„Er ist so schnell nicht herauf zu bringen, Herr Förster! Wir mußten erst aus Baumstämmen eine Tragbahre machen — dort aber ist er — sie tragen ihn von jener Seite in die Höhe.“

Der Förster eilte dem kleinen Zuge entgegen und sah nur zu bald die Leiche seines Schwiegersohnes vor sich, und auch der Bürgermeister erkannte den jungen Pastor Stern, mit dem er schon in Geschäftsverkehr gestanden.

Auf einen fragenden Blick des Letzteren erwiderte Waldmann: „Er soll nach meinem Hause geschafft, das er am Ziel seiner Wünsche und seines rechtschaffenen Strebens wiederzusehen dachte. Sie wissen wohl, daß er der Verlobte meiner Else ist?“

„Er hatte es mir anvertraut, und ich beklage von Herzen Ihr unglückliches Kind. Die Sache aber ist mir unerklärlich, denn nach dem, was ich von Pastor Stern gesehen und wie er mir bekannt ist, glaube ich kaum an einen Unglücksfall, zumal er am hellen Tage gegangen ist, er müßte dann schon beim Hinablicken vom Schwindel erfaßt sein und so seinen Tod gefunden haben. Jedenfalls wollen wir sogleich einen Boten nach S. schicken, der den Kreisphysikus und die Gerichtsbeamten benachrichtigt, die Untersuchung ergiebt dann vielleicht —“

Diese Unterredung fand an der Leiche des jungen Geistlichen statt, an der außer einigen Contusionen im Gesicht und Rissen an den Händen oberflächlich nichts Besonderes zu bemerken war. Tiefbewegt bedeckte der Förster sie mit seinem Mantel indem er hastig entgegnete: „Sie meinen doch nicht, es könne hier ein Verbrechen geschehen sein?“

„Die Vermuthung liegt nahe. Da aber seine Reisetasche und sämmtliche Effecten unberührt bei ihm gefunden sind, könnte nur ein besonderer Beweggrund dazu gewesen sein. Sie werden mir gestatten Sie zu begleiten, mein lieber Förster, und wenn nur die Herren vom Untersuchungsgericht zu Hause sind, werden sie wohl so früh wie die Leiche bei Ihnen eintreffen.“ (Fortsetzung folgt.)

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Begründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand am 1. Oktober 1877.

Versichert 50133 Personen mit	322,601,200 Mf.
Bankfonds	77,030,000 "
Ausgezählte Sterbefälle seit 1829	105,366,700 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37.3 Prozent.
Dividende im Jahre 1877 und 1878 je	41 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Theodor Schiff.

Der reichhaltigste und verhältnismäßig billigste Kalender ist der Niedersächsische Volks-Kalender für 1878.

Preis 50 Pfennige.

Reich illustriert, enthält er einen immerwährenden Kalender für Gartenbau, Bienenzucht, Landwirtschaft, Jagd und Fischerei nebst einem Schreibkalender, eine Reihe unterhaltender und belehrender Aufsätze, Räthsel, geschichtliche Gedenktage, die Geschichte des Jahres 1876/1877, Gemeinnütziges, Ebbe- und Fluth Tabellen für sämtliche Nordseehäfen, einen Trächtigkeitkalender, Messen und Märkte u. s. w.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Papierhandlungen und Buchbinder.
Bremen. Nordwestdeutscher Volkschriften-Verlag, A.-G.
Langenstraße 70.

Eisfeth. Am Donnerstag, den 8. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt H. Böje zu Delmenhorst bei Bargmann's Gasthause hieselbst
30 alte u. junge Schweine,
worunter mehrere Zuchtschweine, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
G. Willers, Auct.

Verkauf von Butter.

Montag, den 12. dts. Mts.
Vormittags 11 Uhr,
werden zu Emden von der H. v. B. Foget'schen Concursmasse im Pachthause Archangel, Holzjägerstraße Nr. 6, etwa
60,000 Pfund Butter,
in passenden Cadelingen gegen Baarzahlung durch den Gerichtsvoigt Turne zum meistbietenden Verkauf kommen.

Emden, den 1. Nov. 1877.
Dr. jur. Böning,
als provisorischer H. v. B. Foget'scher Concurscurator.

Oberländisches Pflaumenmuß empfiehlt

Fr. Lidecke.

Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzigwerden derselben. Ein Paquet, ausreichend für 500 Liter Milch, à 50 Pf. zu haben bei
J. D. Borgstede.
G. Maes Wwe.

General-Depôt

deutscher und amerikanischer Nähmaschinen
Bremen

empfiehlt	zollfrei
Willcox & Gibbs Handmaschine	Mf. 40,00
Singer	" 55,00
Original-Taylor	" 60,00
Singer Tischmasch. mit Tisch, Kästen und sämtl. Apparaten	" 105,00
Grover & Baker Nr. 19	" 95,00
" " " 1	" 135,00
Circular Elasticque	" 135,00
Howe Säule	" 155,00
Grover & Baker Säule mit Pedvorrichtung	" 195,00

Solide Agenten gesucht.

Bairisch Bier,

in Flaschen, empfiehlt

E. H. Plate.

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand d. der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 3000 können Okavationen über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
Subskription in allen Buchhandlungen.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu vermieten.

Auf Mai eine kleine Wohnung, bestehend aus Wohn- und Schlafstube, Küche, Keller und Bodenraum. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten.

Auf Mai eine Wohnung.
R. Blumenberg in Vienen.

Gewerbe-Verein.

am Sonntag, den 11. Nov.,
Abends 8 Uhr,

ordentliche Versammlung
im Vereinslocal.

Der Vorstand.

Sonntag, d. 11. Nov.

BALL



im Saale des Herrn J. Wenke, wozu ich meine Freunde und Gönner ergebenst einlade.

H. Brumund.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mark. **Glücks-Anzeige** Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheligung an die Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 85,500 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 375,000 Mark, speciell Mark 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 6 mal 30,000 und 25,000, 10 mal 20,000 u. 15,000, 24 mal 12,000 und 10,000, 31 mal 8000, 6000 u. 5000, 56 mal 4000, 3000 u. 2500, 206 mal 2400, 2000 und 1500, 412 mal 1200 und 1000, 1364 mal 500, 300 und 250, 28246 mal 200, 175, 150, 138, 124 und 120, 15839 mal 94, 67, 55, 50, 40 und 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich festgestellt, u. kostet hierzu das ganze Originalloos nur 6 Reichsmk. das halbe Originalloos nur 3 Reichsmk. das viertel Originalloos 1½ Reichsmk. und werden diese vom Staate garantirten Originalloose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteingahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. November d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir
in Hamburg.

Verschiedene Anfrage.

Nach welchen Grundsätzen handelt der Vorsitzende einer Gemeinde, der einem Wirth alle 14 Tage die Erlaubniß zur Abhaltung eines Balles ertheilt; einem andern Wirth seiner Gemeinde dagegen die Erlaubniß nach Verlauf von vier Wochen verweigert?

Angef. und abgeg. Schiffe.

Bremerhaven, 5. Nov.	von
Bay, Pundt	Riga
Hamburg, 3. Nov.	von
Wanderer, Oltmanns	B. Plata
off Falmouth, 3. Nov.	von
Orpheus, Reiners	Laguna

